

Poul Georg Lindhardt, Skandinavische Kirchengeschichte seit dem 16. Jahrhundert. (Die Kirche in ihrer Geschichte, herausgegeben von Bernd Moeller, Bd. 3, Lfg. M 3.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. 79 Seiten. Kart. DM 32,60, Subskr. preis DM 26,—.

Der Verf., Kirchenhistoriker an der Universität Aarhus, bietet in gedrängter Kürze einen Abriss der skandinavischen Kirchengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart, nach Ländern aufgliedert. Damit erhält der Leser eine bisher in deutscher Sprache nicht vorhandene Darstellung des kirchlichen Geschehens der Neuzeit im nordeuropäischen Raum, wobei man freilich eine stärkere Berücksichtigung der ökumenischen Faktoren in diesem Bereich gewünscht hätte.

Kg.

PAULUS

Paulus. In 114 Farbbildern erzählt von Erich Lessing. Mit Beiträgen von David Flusser, Edward Schillebeeckx und Eduard Schweizer. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1980. 288 Seiten im Format 23 cm x 29,5 cm, davon 160 Seiten Text und 128 Seiten Farbtafeln. Leinen DM 128,—.

Die Reihe kostbarer Bildbände, die der Herder Verlag seit Jahren herausgibt („Die Bibel“, „Der Mann aus Galiläa“ u.a.), wird durch diesen „Paulus“-Band fortgesetzt. Im Mittelpunkt steht wiederum der von Erich Lessing meisterhaft gestaltete Bildteil mit 114 von ihm eigens für diesen Band aufgenommenen Farbbildern als Illustration der jeweils eingefügten biographischen Angaben über den Völkerapostel aus dem Neuen Testament und den

Paulusakten, ergänzt durch ein sachkundig erläuterndes Bildregister von Alfred Bernhard-Walcher am Ende des Bandes. Seinen theologischen und geistesgeschichtlichen Rahmen erhält das Werk durch interpretierende Beiträge eines jüdischen (David Flusser „Die jüdische und griechische Bildung des Paulus“), eines katholischen (Edward Schillebeeckx „Der Völkerapostel Paulus und seine Nachwirkung“) und eines evangelischen (Eduard Schweizer „Paulus — und was aus ihm geworden ist“) Gelehrten, die sich je aus ihrer Sicht mit Wollen und Wirken des Apostels befassen. Das geschieht auf überzeugend wissenschaftlichem Niveau ohne jeden Hang zu erbaulicher Popularisierung, setzt aber zugleich orientierende Schwerpunkte und macht verschlungene geschichtliche und theologische Sachverhalte durchsichtig, so daß auch ein Nichttheologe reichen Gewinn aus der Lektüre zu ziehen vermag. Ein Buch, das uns durch Bild und Wort (in dieser Reihenfolge!) ins Zentrum der urchristlichen Botschaft hineinversetzt und deren Ausformung mit- und nacherleben läßt.

Kg.

ETHISCHE KONKRETION

Trutz Rendtorff, Ethik. Grundelemente, Methodologie und Konkretionen einer ethischen Theologie, Bd. 2. (Theologische Wissenschaft, Bd. 13,2.) W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1981. 190 Seiten. Kart. DM 28,—.

Der vorliegende 2. Band der „Ethik“ sucht die grundsätzlichen Ergebnisse des theologischen Wirklichkeitsverständnisses des 1. Bandes handlungsleitend in den Bereichen Ehe, Familie, Bil-

dung, Wirtschaft, Arbeit, Politik und deren kulturelle Relevanz zu konkretisieren. Rendtorff geht exemplarisch vor, „um im Universum der ethischen Lebenswirklichkeit jeweils die Beziehung zu identifizieren, in der die Stellungnahme der Lebensführung gefordert ist“ (12). Aber: „Mittelbare Theologizität“ als Ausdruck dafür, daß die „Theologie kein Herrschaftswissen zur Verfügung hat, sondern ihr Wirklichkeitsverständnis auf vermittelte Weise konstruktiv ins Spiel zu bringen hat“ (13).

Diese prinzipielle und gebotene „Zurückhaltung“ solcher Ethik bei der definitiven Bewertung mundaner Prozesse führt bei Rendtorff jedoch nicht zur sattsam bekannten Literatur für die Ewigkeit. Vielmehr zielt sein Denken anhand der Leitlinien des „gebotenen Handelns“, der „individuellen Verantwortung“ und der „Rechtfertigung des Handelns“ (15) auf die zentralen Sektoren und Probleme der aktuellen Gesellschaft, um dort in allem Wandel „elementare Verbindlichkeiten“ (16) für die christliche Lebensführung zu gewinnen.

In der Ehe z.B. sucht Rendtorff ihrer „Instrumentalisierung“ (19), d.h. ihrer Reduktion auf bestimmte „Zwecke“ vorzubeugen mit dem Hinweis auf ihren „Gemeinschaftscharakter“ als „überindividuelle Biographie für individuelle Menschen“ (19). Die hier angesprochene Eigenschaft des Transindividuellen hält sich durch, jeweils modifiziert, im politischen Leben, in dem das Recht und nicht — in Abhebung zu M. Weber — das Machtstreben dem „Lebensinteresse“ (23) zu dienen habe. Dieser „Vorrang der Sozialität der Lebenshaltung“ (31) manifestiert sich ebenfalls deutlich in Rendtorffs Ausführungen über die Arbeit in der technologischen Gesellschaft. Optionen eines kulturell

gebesserten Verhältnisses zur Natur (131ff) und eine auch praktisch entsprechende Reflexion auf die „Qualität des Lebens“ (171ff) im Gegensatz zu den weithin dominierenden Pseudotugenden des „materiellen Wachstums“ unterstreichen brennpunktartig den Aktualitätsbezug der Rendtorffschen Ethik.

Alles in allem: Das hohe Niveau des ersten Bandes hält sich in den „Konkretionen“ des zweiten Bandes durch. Die exemplarisch-kursorische Methode bevorzugt notwendigerweise den Problemansatz und nicht die ausschöpfende Detailanalyse. Der sicherlich nach der Lektüre vorhandene Wunsch nach einem „Mehr“ an Konkretionen schmälert aber nicht den positiven Gesamteindruck der zweibändigen „Ethik“.

K. Anton Wohlfarth

SOZIOLOGIE DES CHRISTENTUMS

Georg J. Mantzaridis, Soziologie des Christentums. (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres Gesellschaft, Bd. 8.) Duncker und Humblot, Berlin 1981. 197 Seiten Geb. DM 48,—.

Wenn ein Buch in einer sozialwissenschaftlichen Reihe unter dem Titel: „Soziologie des Christentums“ erscheint, so muß der Rezensent zunächst die Frage stellen, ob der Inhalt dieses Buches diesen anspruchsvollen Titel rechtfertigt oder nicht — eine Frage, die im Falle des vorliegenden Buches sich mit einem deutlichen *Nein* beantworten läßt. Denn erstens sind von den ca. zweihundert erwähnten bzw. zitierten Autoren hundertfünfunddreißig Theologen, darunter neunzig Griechen oder griechische Kirchenväter. Folglich würde dieses Buch korrekter unter dem